

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1919-1920

Von Pilz-Mißbildungen

[urn:nbn:de:bsz:31-190101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190101)

Rohstoffen versagt oder so verteuert, daß ihre Verarbeitung nicht mehr lohnend ist, so müssen für neue Waren eigene Rohstoffe auf eigenem Boden geschaffen werden. Das ist möglich durch die vorgeschlagene bessere Ausnutzung unseres Waldbodens.

Nichts darf unversucht bleiben, um den Ertrag deutschen bzw. mitteleuropäischen Bodens an Nahrungsmitteln für das eigene Volk, an Rohstoffen für Export-

waren zu steigern. Dies wird eins der vornehmsten Mittel sein, um in Verbindung mit der damit zusammenhängenden vermehrten Arbeitsleistung die drohende völlige Verarmung Mitteleuropas aufzuhalten, den kläglichen Stand der mitteleuropäischen Währungen wieder zu heben.

Der Boden ist vorhanden; er birgt ungehobene Schätze, lassen wir nichts unversucht, sie zu heben. G. K.

Von Pilz-Mißbildungen.

Wohl in keinem Teile der belebten Natur kommen solch mannigfache und absonderliche Mißbildungen vor wie gerade in unserem Pilzreiche. Solange ich mich mit diesen interessanten Gewächsen beschäftige — und das ist schon über 20 Jahre her — haben diese Seltsamkeiten meine besondere Aufmerksamkeit erregt, und ich habe solche veränderte Gestalten stets im farbigen Bilde festgehalten. Manchmal läßt eine solche Mißbildung gar nicht gleich den Pilz erkennen, und in solchen Fällen trägt die zur Entschleierung aufgewendete Mühe und Überlegung nicht wenig zur Förderung der Pilzkenntnis bei. Deshalb empfehle ich auch jedem Pilzfreunde, auch den Mißbildungen seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Dankbar wäre ich auch, wenn Freunde unserer Wissenschaft mir solche mißgestalteten Pilze in frischem Zustande übersenden würden; gerne würde ich alle Auslagen vergüten.

Einige solcher Mißbildungen will ich nun schildern.

1. Am häufigsten kommt es vor, daß 2 (oder mehr) Hüte mit den Rändern verwachsen, geradezu „ineinanderfließen“.

2. Auch die Stiele mehrerer Pilze wachsen oft der ganzen Länge nach oder zum großen Teile zusammen.

3. Seltner nimmt ein aus der Erde emporstrebender Hut obenauf einen anderen mit, so daß dieser nun auf ersterem mit „Fuß“ oder „Kopf“ fortwächst.

4. Mehrere Pilze verwachsen der-

art zu einem Gebilde (Klumpen) miteinander, daß man Stiele und Hüte nicht mehr unterscheiden kann.

5. Der Hut ist manchmal auf Kosten eines außergewöhnlich dicken Stieles so schlecht entwickelt, daß er kaum bemerkbar wird.

6. Der Stiel fehlt ganz.

7. Bei Blätterpilzen verbinden sich oft mehrere Lamellen zu dicken Leisten (sie „anastomosieren“), so daß die ganze Unterseite des Hutes statt mehrerer hundert Lamellen vielleicht nur 20 solcher Leisten zeigt.

8. Der Stiel ist manchmal um seine Achse verdreht, was sich äußerlich durch spiralig gewordene Streifung zeigt.

9. Recht oft hat der Fruchträger eine absonderliche Form, die von der gewohnten ganz und gar abweicht.

10. Die sporenerzeugende Schicht, das Hymenium, das meist auf der Unterseite des Hutes liegt, kommt manchmal dadurch, daß Hut sich umwendet, auf die Oberseite.

Von andren Monstrositäten, z. B. den Zwerg- und Riesenformen, die recht häufig vorkommen, will ich hier absehen. Ich hoffe, mich recht vielen Pilzfreunden für Übersendung interessanten Materials zu Dank zu verpflichten.

Die Geschäftsstelle des „Puk“ wird gern bereit sein, mir zuge dachte Sendungen zuzustellen. Villinger, Offenbach.

Fast gleichzeitig mit den Auführungen des Herrn Villinger sandte Herr Sanitätsrat Dr. Briegleb, Worms, der Pukschrift-

leitung die Bilder eines solchen seltenen Fundes, eines Steinpilzes, der einen zweiten auf sich trägt. Sanitätsrat Briegleb schreibt dazu:

Am 13. X. 19 fand ich auf der Tiergartenschneise im Lorsche Wald ein sonderbares Gebilde, einen Überpilz auf einem Steinpilz, sozusagen Mutter und Kind. Bei dem Mutterpilz mit einem Hut von $8\frac{1}{2}$ cm Dm. hat sich seitlich, etwa $1\frac{1}{2}$ cm vom Hutrande entfernt, ein klaffender Krater gebildet, dessen scharf-



† Steinpilzfund von San.-Rat Dr. Briegleb-Worms auf der Tiergartenschneise im Lorsche Wald am 13. Oktober 1919. (S. 130) um $\frac{1}{10}$ verkleinert.

kantige Ränder aufgewulstet, braun wie die Hutdecke sind. Aus diesem Krater ist ein wohlproportionierter Miniatursteinpilz von $3\frac{1}{2}$ cm Höhe herausgewachsen mit einem Durchmesser des Hütchens von $1\frac{1}{2}$ cm. Die Kraterländer umfassen wie ein Stehkragen den Stiel, ihm, wie der Kragen dem Hals, etwas Spielraum lassend, so daß man daneben in die Tiefe sehen und feststellen kann, daß die ganze Innenauskleidung aus Röhrenfutter besteht, in dem der nach unten sich rasch spitz verjüngende Stiel des kleinen Pilz-

chens mit strangartig herablaufenden Rippen wie verankert erscheint. Die noch geschlossenen Röhren münden also in dieser Vertiefung nach aufwärts. Der Hutrand des großen Pilzes zeigt den Sitz des Kleinlings entsprechend eine Einkerbung, das Futter des ersteren ist der Anheftungsstelle des Stielchens entsprechend tief, trichterförmig nach oben gezogen, wie auf der Zeichnung des unliegenden Pilzes zu erkennen ist.

Es darf wohl hier eine Durchwachsung angenommen werden; ursprünglich werden beide Pilze vom selben Mycel unmittelbar ihre Nahrung bezogen haben, dann hat der grössere, stärkere beim weiteren Wachstum den kleineren abgerissen und mit emporgehoben, durch entstandene Verwachsungen lebt der kleine jetzt wie ein Parasit auf dem grossen. Mehr als meine Worte werden wohl die beiden trefflichen, von der bekannten hiesigen Kunstmalerin Fr. Elisabeth Bonin nach frischen Fundstück hergestellten Abbildungen¹ zur Erläuterung der Seltenheit beitragen.

Dr. Karl Briegleb, Worms.

Im Oktober 1919 bald nach dem Fund von San.-Rat Briegleb fand Reallehrer Pohl ebenfalls im Lorsche Wald, von deren Aussehen das Bild auf Seite 131 Kunde gibt. Der obere Pilz sass mit seinem Stiel in der Oberhaut des grösseren.

Von Herrn O. Heyne, Vorsitzenden der Vereinigung der Pilzfreunde in Altenburg, Sa. wurde dem Puk ein weiteres Bild einer eigenartigen Verwachsung zur Verfügung gestellt. Herr Heyne schreibt dazu:

„Ein wahres Prachtstück in Gestalt,

¹ Leider konnte der Puk vorerst nur das eine der Bilder veröffentlichen, die vorzügliche farbige Darstellung wird, wenn irgendmöglich an anderer Stelle später veröffentlicht werden. Ebenfalls Anfang Oktober 1919 wurde dem Puk aus Heilbronn ein in einem Gurkenbeet gefundener Edelpilz (*Psalliota*) vorgezeigt, bestehend aus zwei fast gleichgrossen Stücken, von denen das obere etwas grössere, genau in der Mitte des unteren aufgewachsen war.

Größe und Farbe von *Polyporus ramosissimus* wurde als eigenartige Bildung von Herrn Vettermann an einer Buche im Schloßgarten in Sachsen-Altenburg gefunden. Die sonst zahlreichen nur talergroßen Hütchen waren in einen einzigen, einem Schalltrichter ähnlichen Hut aus-

ses seltene Prachtstück wurde photographiert, und das Bild ziert jetzt das Vereinslokal.“

Es wird dem Puk angenehm sein, wenn Bilder von weiteren Monstrositäten dem Pilzmuseum der Puk-Zentrale oder auch



Steinpilzfund im Lorsche Wald von Reallehrer Pohl-Worms Anfang Oktober 1919. Um $\frac{1}{10}$ verkleinert.



Eine eigenartige Bildung von *Polyporus ramosissimus* (Eichlhase), Höhe 38 cm, Hutedurchmesser 26 cm (S. 130), gefunden im Schloßgarten zu Altenburg, S.-A. von Vettermann.

gewachsen. Die Höhe betrug 38 cm und der Durchmesser des Trichters 26 cm. Am Grunde des Stieles konnte man die Ansätze von drei Hütchen erkennen. Die Farbe des Hutes war gelbbraunlich, seidigglänzend, von kleineren, dunkelfarbigen, angedrückten Schuppen durchwirkt. Die-

zur gelegentlichen Veröffentlichung zur Verfügung gestellt werden.

Sehr erwünscht ist bei solchen Bildern, daß auch die Längs- oder Querschnitte, je nachdem es die Mißbildung erforderlich macht, gezeichnet werden, und daß eine möglichst genaue Beschreibung erfolgt.